

hundert zurückreichende Friedhof, sondern auch Funde unter der um 1150 errichteten Stuttgarter Burg, die zu einer dörflichen Siedlung gehören, die sich dort vom 8. Jahrhundert an bis zum Burgenbau befunden hat. »Da der Bau einer Burg nur Sinn ergibt, wenn es ein Schutzgut gibt ... müssen wir davon ausgehen, dass die dörfliche Siedlung in unmittelbarer Nähe verblieben sein muss.« Zur Residenz ausgebaut wurde diese Burg um 1300, während der Regierungszeit des württembergischen Grafen Eberhard der Erlauchte († 1325), was sich aus der »jahr-genaue Datierung« eines Eichenstammes in der südlichen Ringmauer der sogenannten zweiten Burg ableiten lässt. Zuvor schon war die dörfliche Siedlung durch den damaligen Orts-herrn, den Markgrafen Hermann von Baden († 1243), zur Stadt entwickelt worden, die dann durch die Heirat von Herrmanns Tochter Mechthild mit dem Grafen Ulrich von Württemberg an diese Familie kam.

Das ausgezeichnet gestaltete Buch ist stellenweise von Detailfülle geprägt, im Großen und Ganzen aber spannend zu lesen, zumal es nicht nur Interessantes zur Stuttgarter Frühgeschichte birgt, sondern auch über die Möglichkeiten und die Aussagekraft moderner Archäologie. Schade, dass die Zusammenfassung der Ergebnisse etwas abrupt und fast rätselhaft endet: »Aus der dörflichen Siedlung wird die württembergische Residenz, die sich im 16. Jahrhundert mit dem Bau des Schlosses auch architektonisch-bildlich auf die Höhe der Stadt bringt und sie mit der Höhe ihres neuen Schlosshofs und ihrem Baukörper überragt.« *Sibylle Wrobbel*

### **Zweite Blicke. Paul Otto Haug (1913–1961).**

#### **Ein Maler aus Esslingen.**

*Ausstellungskatalog des Stadtmuseums Esslingen. Stadt Esslingen am Neckar 2013. 64 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen. Broschur € 19,-.*

Durch einen glücklichen Zufall konnte das Esslinger Stadtmuseum im Gelben Haus infolge einer großzügigen Geste der Tochter des Esslinger

Malers Paul Otto Haug (1913–1961) dessen bis dahin unbekanntem und verloren geglaubten Gemäldenachlass übernehmen. Nicht weniger als 79 Arbeiten ergänzen die schon länger bestehende Sammlung Haug'scher Arbeiten des Museums. Mit diesen Neuerwerbungen, die teils eigens restauriert wurden, ergaben sich in einer Ausstellung vergangenes Jahr in der Tat »zweite Blicke« auf das Schaffen Haugs. Einerseits war damit gemeint, dass nach einer ersten Ausstellung 1984 nun neue Facetten des Malers sichtbar werden, andererseits wollte die Ausstellung dazu ermuntern, diesen nicht immer gefälligen, meist eher schweren, auch düsteren, unheil-schwangeren Arbeiten nach einem ersten auch einen vertiefenden zweiten Blick zu widmen.

Zur Ausstellung ist ein engagierter kleiner Katalog entstanden, wie die Kunstschau selbst entworfen von der jungen Kuratorin Sara Dame, Volontärin im Stadtmuseum. Das eher schmale Bändchen birgt unter anderem ein nun aktualisiertes Haug'sches Werkverzeichnis mit 271 Nummern – vieles davon in Wien, wo der Maler in den 1940er-Jahren lebte, manches in der Staatsgalerie Stuttgart, anderes natürlich im Esslinger Stadtmuseum und erstaunlich viele Werke auch noch in Privatbesitz. Hinter dem Titel »Dämonen und Heilige« – in der Tat immer wiederkehrende Motive in Haugs Malerei – verbirgt sich ein sehr erhellender, gleichwohl von Sympathie für den Künstler – »der abbrannte wie eine Fackel« – geprägter Aufsatz von Heimo Schwilk zu Haugs Werk, wie es sich aus dessen Lebensweg erklärt, der schließlich, durch schweren Alkoholismus gezeichnet und sozial deklasiert, in der Heilanstalt Zwiefalten endete, ergänzt durch einen im Vergleich eher distanziert-nüchternen Beitrag der Kuratorin aus kunsthistorischem Blickwinkel. Auch die Restauratorin Frederike Möller kommt zu Wort: zu Maltechniken, Rahmung, Signaturen, Bildträgern, ja dem Umgang des Malers mit seinen Bildern »an sich«.

Vor allem aber sind es die vielen Abbildungen Haug'scher Arbeiten, die übrigens ob ihrer häufig dunklen,

düsteren Grundstimmung oft schwierig zu reproduzieren sind, die den kleinen Katalog wertvoll machen. Auffallend oft hat sich Paul Otto Haug bei renommierten Künstlern seiner und früherer Generationen »bedient«, und so schauen aus dem Katalog hie und da unverkennbar ein Rouault, ein Picasso, ein Klee und ein Beckmann und sogar ein Goya. Daneben ist es aber lohnend, den »zweiten Blick« zu tun und das Eigenständige in Haugs Malerei zu suchen. »Zweite Blicke« lohnen sich!

*Raimund Waibel*

*Michael Brenner und Sabine Ullmann (Hrsg.)*

#### **Die Juden in Schwaben.**

*Oldenburg Verlag München 2013.*

*VIII, 313 Seiten mit 20 Abbildungen.*

*Gebunden € 34,80.*

*ISBN 978-3-486-70484-6*



In den letzten Jahren hat das Interesse an lokaler und regionaler jüdisch-deutscher Geschichte sicht- und lesbar zugenommen. Sie wird nicht mehr nur an den Universitäten

erforscht und gelehrt. Inzwischen wird sie auch von zahlreichen außer-universitären Einrichtungen der Heimatpflege – Gedenkstätten, Museen und Archiven – erarbeitet und gepflegt. Zudem ist sie in den Regionen, die einst blühende jüdische Gemeinden beherbergten, jetzt allmählich meist auch Gegenstand politischer Kulturarbeit. Beobachtet man die dabei entwickelten Aktivitäten, wird deutlich, dass sie vor allem auch von Kooperationen und Austausch untereinander geprägt sind.

Ein Beispiel dafür bietet auch der jetzt vorliegende Band, der 13 Vorträge vereint, die 2009 auf einer Tagung zur »Geschichte der Juden in Schwaben« von ausgewiesenen Fachleuten gehalten wurden. Träger der Veranstaltung, die im Jüdischen Kulturmuseum Augsburg-Schwaben stattfand, waren die Bayerische Lan-

deszentrale für politische Bildungsarbeit, der Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur an der Universität München und die Professur für Landesgeschichte an der Universität Eichstätt-Ingolstadt. Der zeitliche Bogen der Aufsätze spannt sich vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Die meisten fokussieren auf Bayerisch-Schwaben, mehrere Aufsätze sind aber auch dem württembergischen Raum zugewandt.

Den Reigen eröffnet Alfred Haverkamp, em. Professor in Trier und Direktor des Arye Maimon-Instituts, mit einem Beitrag zum politischen Status der Juden diesseits und jenseits der Alpen im späten Mittelalter. Mit Augsburg beschäftigen sich Gregor Maier (die wirtschaftlichen Tätigkeitsfelder der Augsburger Juden 1276–1348), Christian Jörg (die Kennzeichnung und Ausweisung der Augsburger Juden) und Benigna Schönhagen, Leiterin des Jüdischen Kulturmuseums (Die zweite jüdische Gemeinde von Augsburg 1861–1943). Auf die Geschichte der Ulmer Juden im 14. Jahrhundert geht Christian Scholl ein und Johannes Mordstein wählt für seine Fragestellung nach der politischen Partizipation der Juden im frühmodernen Staat als Beispiel die Grafschaft Oettingen. Besonders bemerkenswert ist der Überblick von Stefan Lang, der das jüdische Leben im «Land zu Schwaben» in der Frühen Neuzeit aufzeigt, das sich im Spannungsfeld von Kaiser und Territorialherrschaften abspielte. Claudia Rieth und Rolf Kießling untersuchen den Weg der Judenemanzipation, ihrer rechtlichen Gleichstellung mit den Christen im 19. Jahrhundert. Themen der neueren Geschichte beleuchten die jüdische Geschichte im bayerischen Schwaben während der Weimarer Republik, den Umgang mit den jüdischen Friedhöfen in der NS-Zeit sowie das Leben der Juden in Landsberg am Lech im Vernichtungslager 1944/45 und im «Jidiszes Centr» bis 1950. Die durchweg gut lesbaren und interessanten Beiträge beschließt ein Fazit von Michael Brenner über das «Jüdische Leben in Bayerisch-Schwaben nach 1945».

Sibylle Wrobbel

## In einem Satz

### 100 Jahre Museum Waldsee.

*Ein Blick auf die Entwicklung des Museums in Bad Waldsee, seine Leistungen für die Kultur der Stadt und der Region und auf seinen jetzigen Bestand, hrsg. vom Museums- und Heimatverein Bad Waldsee e. V. 2003. 96 Seiten mit über 100 farbigen Abbildungen.*

Broschur € 15,-.

ISBN 978-3-00-042151-8

Dieser großformatige und opulent illustrierte Band führt in die von bürgerschaftlichem Engagement getragene Geschichte des Museums in Bad Waldsee ein, informiert sehr anschaulich über die Dauerausstellung sowie über die Bestände des Museums, die sich vor allem auf vorzügliche Kunstwerke von Künstlern aus Waldsee stützen, und verdeutlicht die beispielhaften Aktivitäten des Heimatvereins und des in städtischer Trägerschaft befindlichen Museums im Kornhaus.

Uwe Bogen, Thomas Wagner und Manuel Kloker

### Stuttgart-Album.

#### Eine Stadt erinnert sich.

*Silberburg-Verlag Tübingen 2013. 160 Seiten mit 226 meist farbigen Abbildungen. Fester Einband, wattiert, € 24,90. ISBN 978-3-8425-1258-0*  
Aus einem Internet-Projekt, an dem sich Zehntausende von Stuttgartern beteiligt haben, entstand dieses Stadt-Familien-Album, das – wie seine Herausgeber im Vorwort schreiben – einen vielfältigen Blick auf die jüngere Vergangenheit Stuttgarts bietet – «auf das, was wir vermissen, was schief gelaufen ist und auch auf das, von dem wir bis heute profitieren».

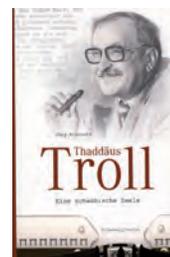
Jörg Bischoff

### Thaddäus Troll.

#### Eine schwäbische Seele.

*Silberburg-Verlag Tübingen 2013. 304 Seiten mit 200 teils farbigen Abbildungen. Klappenbroschur € 24,90. ISBN 978-3-8425-1268-9*

In dieser – mit dem Blick auf den 100. Geburtstag am 18. März 2014



erschienenen – Biographie über Thaddäus Troll, bürgerlich Dr. Hans Bayer, beschreibt Jörg Bischoff nicht nur dessen «schwäbische Seele» sondern den gesamten

Lebensweg des Bestseller-Autors von »Deutschland deine Schwaben«, wobei er ihn auch als Kriegsberichterstatter, genialen Satiriker und kenntnisreichen Theaterkritiker zu Wort kommen lässt.

Robert Kretzschmar, Anton Schindling und Elke Wolgast (Hrsg.)

### Zusammenschlüsse und Neubildungen deutscher Länder im 19. und 20. Jahrhundert.

*(Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 197).*

*W. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2013. VIII, 325 Seiten mit 42 Karten und einigen Abbildungen. Pappband € 38,-.*

ISBN 978-3-17-024442-9

Der Band versammelt zwölf Beiträge der wissenschaftlichen Tagung, die 2012 anlässlich der 60. Wiederkehr der Gründung des Landes Baden-Württemberg im Stuttgart stattfand, die sich mit den territorialen Veränderungen, den Neubildungen, Zusammenschlüssen und Vergrößerungen deutscher Länder seit dem Ende der Napoleonischen Herrschaft 1813 beschäftigen.

Immo Opfermann

### Porträts und Glückwunschkarten im KZ Erzingen.

*(Schriftenreihe des Vereins KZ Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen e. V., Heft 3). Gäufelden 2012. 56 Seiten mit zahlreichen meist farbigen Abbildungen. Broschur € 6,-. (zu beziehen über die KZ Gedenkstätte Hailfingen-Tailfingen)*

Auch Glückwunschkarten zu Geburtstagen oder Festtagen aus einem genau überwachten KZ mit strenger Zensur können versteckte Botschaften über den Lageralltag enthalten, die in diesem eindrucksvollen Heft Immo Opfermann, bekannt durch sein umfangreiches Heft über das «Unternehmen «Wüste»», entziffert.